

Schloss unter (Öko-)Strom

Von Kohleschaufeln, Computermäusen und wärmenden Unterröcken

■ **Ohne Wasser brennt kein Licht im Schloss. Was auf den ersten Blick absurd klingt, ergibt auf den zweiten durchaus Sinn. „Der Strom, der im Landtag verbraucht wird, kommt aus Wasserkraft“, erklärt Werner Rudolph, der in der Landtagsverwaltung für den gesamten technischen Betriebsdienst verantwortlich ist.**

Sauberen Strom aus regenerativen Energiequellen zu nutzen, war eine politische Entscheidung. Jährlich gebe es Ausschreibungen, um den kostengünstigsten Anbieter zu finden. Dies seien derzeit wie auch schon 2008 die Schweriner Stadtwerke gewesen. In Zeiten des Klimawandels zähle jeder Beitrag zur Reduzierung des Kohlendioxid-Ausstoßes, findet Werner Rudolph. 2010 will sich der Landtag dann auch auf dem Gasmarkt nach dem besten Lieferanten umschaun, damit dem alten Prachtbau so kostengünstig wie möglich eingheizt werden kann.

Vor rund 25 Jahren war das Heizsystem des Schlosses von Kohlebefeuerung auf Gas umgestellt worden. „Wir bekamen vom Energiekombinat eines der begehrten ‚Gas-Kontingente‘. Das war damals gar nicht so einfach“, erinnert sich der Technik-Chef an DDR-Zeiten. Gaskessel wurden installiert und eine neue Brennstoffleitung über die Schlossbrücke verlegt. „Eine deutliche Verbesserung“, sagt er. Jahrzehntlang hatte der Schlossinnenhof als Kohlelager gedient. „Der hochherrschaftliche Hof sah bis 1984 aus wie ein Kohlerevier.“

Inzwischen ist die Kohleschaufel längst von einem viel kleineren Gerät abgelöst worden: Der Computermouse. Heizung und Klimaanlage werden per Rechner gesteuert. „Nach der Wende war die Heizanlage so verschlissen, dass die gesamte Wärmeerzeugung gefährdet war“, blickt Rudolph zurück. „Hätte die damalige Finanzministerin das Geld für die Rekonstruktion nicht rausgerückt, wäre das Schloss in kurzer Zeit ausgekühlt.“ Frostschäden, das Parlament hätte nicht arbeiten können – die Folgen wären unabsehbar gewesen. Im Winter 1994/95 wurde dann die völlig modernisierte und elektronisch gesteuerte Warmwasser-Anlage in Betrieb genommen. „Wir heizen streng nach Vorschrift. Büros und Säle, in denen gerade Veranstaltungen stattfinden, auf

etwa 22 Grad Celsius. In den Museumsräumen beträgt die Temperatur 18 Grad“, erklärt Werner Rudolph. Energie- und Kosteneinsparung ist dabei ein Dauerthema. „Wir versuchen, die Heizungsanlage so optimal wie möglich zu steuern“, erklärt der Fachmann. Die Wetterstation am Hauptturm liefere beispielsweise Daten über Außentemperatur, Windrichtung und -stärke. Danach richtet sich, wie viel Heizenergie in welchen Teil des Schlosses „geschickt“ wird. „Mit dem Betrieb für Bau und Liegenschaften Mecklenburg-Vorpommern erarbeiten wir ein neues Energiekonzept“, sagt Rudolph. Da sollen noch mehr Spareffekte ausfindig gemacht werden.

Heizkosten sparen, ohne dass jemand frieren muss – zu früheren Zeiten muss das ein Kunststück gewesen sein. Als noch die großherzogliche Familie das Schloss bewohnte,heizten die Bediensteten die Wohnräume mit Öfen. „Der im Wohnzimmer der Großherzogin war aus weißen, mit Figuren gestalteten Kacheln gemau-

ert“, erläutert Diplomhistorikerin May Hempel. Andere Öfen zierten weiß-grüne Marmorkacheln. Für die großen Säle gab es bereits Mitte des 19. Jahrhunderts eine, wie May Hempel findet, durchaus innovative Lösung: eine Warmluftheizung. „Die Heizquellen standen im Keller. Durch gemauerte Röhren gelangte warme Luft durch ganz natürliche Zirkulation in die Säle. Im Thronsaal sieht man unter den Wappen noch heute die Klappen“, berichtet die Historikerin. Der Heizkessel für den Goldenen Saal steht noch im Keller. „In der Orangerie haben wir sogar Reste einer Fußbodenheizung entdeckt. Wir wissen aber nicht genau, ob sie mit Wasser oder Luft betrieben wurde“, sagt sie. „Tag und Nacht rollten Pferdefuhrwerke, voll beladen mit Kohle, über die Schlossbrücke. Trotzdem muss es hundekalt im Schloss gewesen sein.“ Angaben über die Menge des benötigten Heizmaterials sind bisher nicht in den Archiven gefunden worden. „Aber im Theater brauchte man schon sechs Tonnen Kohle pro Tag.“ Ob die feinen Damen und Herren damals froren? „Sie wurden schon als Kinder abgehärtet. Außerdem“, so beruhigt May Hempel, „wurden Ende des 19. Jahrhunderts wärmende Unterröcke modern.“



Hautechniker Fred Smolinski in der Heizzentrale 1 des Schlosses. Davon gibt es insgesamt sechs, die die ca. 2500 Heizkörper im Schloss mit Wärme versorgen.

Foto: Claudia Richter